

Das neue Doping junger Männer

Sie sind noch nicht einmal 30 Jahre alt und greifen vermehrt zu Potenzmitteln, die ursprünglich für die Generation ihrer Väter gedacht waren. Warum machen sie das? Und ist das überhaupt schlimm? VON FLURIN CLALÜNA

Die Absage kommt spät abends. «Ich kann nicht», schreibt er in einer Mail, «es tut mir leid. Ich hoffe, Sie können das nachvollziehen: Es ist mir unangenehm.» Drei Tage später sitzt David dann doch auf einer Restaurantterrasse in Baden. Seine Freundin hat ihn überzeugt, zum Treffen zu kommen, «vielleicht hilft es ja etwas», hat sie zu ihm gesagt. Vielleicht hilft es, etwas zu verstehen, das im ersten Moment nicht zu verstehen ist.

David nahm zwei Jahre lang regelmässig das Potenzmittel Viagra. Etwa eine Stunde vor dem Sex hat er eine der

«Das Hirn lernt, die Erektion mit einem starken visuellen Reiz zu verbinden. Pornografie verändert nicht nur die sexuelle Selbstwahrnehmung, sondern auch den Blick auf reale Frauen.»

Markus Theunert
Fachmann für Geschlechterfragen



Die Libido lässt sich auf feine Stimuli trainieren – oder sie stumpft ab, wenn sie überreizt wird.

MAURITIUS

himmelblauen Pillen geschluckt. Viele ältere Männer mit Erektionsstörungen tun das. In der Schweiz sollen gemäss Schätzungen der Gesellschaft für Urologie 500 000 Männer betroffen sein. David aber ist erst 23 und körperlich gesund. Er hat Versagensangst. Er ist einer dieser Männer, über die der Basler Männerarzt und Paartherapeut Marco Caimi sagt: «Es ist ein trauriges Thema: Junge, gesunde Männer, die verzweifeln, weil sie sexuell verunsichert sind. Deshalb greifen sie vermehrt zu Medikamenten, zu Viagra oder anderen Potenzmitteln. Das Phänomen nimmt seit fünf, sechs Jahren eindeutig zu. Und die Männer werden immer jünger.» Er erlebt das immer häufiger in der Praxis. Nicht nur Caimi fragt sich, was da gerade schief läuft. Kürzlich schrieb ein 16-Jähriger in einem Forum, er habe Angst vor dem ersten Mal. «Wie komme ich an Viagra?»

Tanzende Jugendlichkeit

Eigentlich war Viagra für die Vätergeneration dieser jungen Männer gedacht, als es vor zwanzig Jahren zugelassen wurde. 1998 warb der amerikanische Präsidentschaftskandidat Bob Dole für Viagra. Er war damals 75. Später war es Rafael Palmeiro, der Werbungsstar machte, ein Baseballspieler und bereits viel jünger als Dole, keine 40 Jahre alt. Und irgendwann tanzten vor allem jugendlich und gesund aussehende Männer durch die Werbefilme und sangen «Viva Viagra» nach einer Melodie von Elvis Presley. Über die Spots ist auch Bewusstseinsbildung betrieben worden: Viagra wird nicht mehr unbedingt als Medikament wahrgenommen. Es konkurrierte mit Coca Cola als eine der bekanntesten Marken der Welt, schrieb die «New York Times». In der Schweiz ist Viagra rezeptpflichtig und Werbung verboten. Aber David hat die Spots auf Youtube gesehen. «Sie haben mich beruhigt. Es schien mir nichts Gefährliches zu sein.»

David legt den Velohelm neben sich auf einen Stuhl. Er hat blonde, etwas längere Haare und kräftige Unterarme. David heisst nicht David. Es ist einer der wenigen heiteren Momente an diesem

September-Nachmittag, als er sich einen Namen aussuchen darf, um anonym zu bleiben. Er ist Germanistikstudent, stammt aus einem akademischen Elternhaus, spielt Handball und hat Beziehungen zu Frauen, seit er 17 ist. Eigentlich führt er ein gutes Leben. Aber er hat ein Geheimnis: rauschhafter Pornografie-Konsum, oft mehrere Stunden am Tag und in der Nacht. Er ist keiner jener Männer, denen plötzlich die Libido abhanden kam, er leidet nicht an Unlust. Eher im Gegenteil. Und gegen sexuelles Desinteresse funktioniert Viagra allein sowieso nicht. Ein Mindestmass an Lust braucht es. Der Wirkstoff Sildenafil ist nur ein Erektionsverstärker.

Irgendwann funktioniert Davids reales Liebesleben mit echten Partnerinnen nicht mehr. Er erlebt eine totale Desensibilisierung. David beginnt Viagra zu nehmen und versucht sich unabhängig zu machen «von Freundinnen, die mich nicht mehr erregen». Markus Theunert, Fachmann für Männer- und Geschlechterfragen, sagt: «Das Hirn lernt, die Erektion mit einem starken visuellen Reiz zu verbinden. Das kann dazu führen, dass Männern feinere Reize nicht mehr genügen. So verändert Pornografie nicht nur die sexuelle Selbstwahrnehmung, sondern auch den Blick auf reale Frauen.» Pornografie sei ein Phänomen, das heftiger durchschlage als die 68er Revolution, sagt Männerarzt Caimi. «Es ist flächendeckend. Pornostars werden zu Rollen-Modellen. Wie wir diese Kurve wieder kriegen wollen, weiss ich nicht. Die Geister werden wir nicht mehr los.»

David kennt viele Geschichten wie seine, aber nur vom Hörensagen, man spricht nicht darüber. Potenzmittel sind zwar enttabuisiert, aber nicht in seinem Alter. Wer Pillen nehmen müsse, gelte als unmännlich, sagt er. Frauen sprächen von «chemischem Fremdgehen». Typen wie Clint Eastwood oder James Bond schafften es ja wohl auch ohne. In einem Forum für Partnersuche schreibt Bea, 29: «Männer unter 50, die diese Pillen nehmen, sind keine richtigen Männer. Es sind Schlappschwänze.»

Anfang September veröffentlichte das Universitätsspital Zürich eine Studie

zur Sexualität junger Erwachsener zwischen 24 und 26 in der Schweiz. 17,5 Prozent der Männer hatten schon Probleme mit «erektiler Dysfunktion», knapp 5 Prozent nahmen Medikamente, «um ihre sexuelle Leistungsfähigkeit zu verbessern». Als Hauptgrund gaben sie Neugier an. Es ist kein Hype, aber Fachleute sprechen von einem Trend. Viagra steht irgendwo im Grenzgebiet zwischen Medikament und Mittel für «Human enhancement» – als Lifestyle-Droge zur Selbstoptimierung, so wie Modafinil gegen Schläfrigkeit oder Ritalin für bessere Konzentration. Viagra soll in dieser Logik funktionierenden Sex garantieren.

Markus Theunert, der Fachmann für Geschlechterfragen, sagt, dass sich das Verständnis von Sexualität wandle. Der Stress, zu funktionieren, nehme zu. Sexualität werde zu einer weiteren Leistungszone: «Es wird überall gedopt. Und der gesellschaftliche Konsens, dass dies nicht gut sein soll, erodiert meiner Meinung nach. Wir sind auf dem Weg in eine gedopte Gesellschaft. Und unsere Jungen sind gute Schüler und nehmen das auf. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass wir auch beim Sex nicht mehr wissen, wer «clean» ist und wer nicht.» Das kann Fragen aufwerfen wie: War das jetzt echte Lust?

Fallschirm im Badezimmer

Martin Bachmann sitzt in seinem Sitzungszimmer im Zürcher Kreis 4. Die Fenster stehen offen, von draussen dringt Langstrassen-Lärm herein. Bachmann ist Berater im Männerbüro. Er sagt: «Ich habe junge Männer in der Beratung, die Viagra ausprobieren. Sie sind mit dem Studium fertig oder wollen den Lehrabschluss feiern. Sie sagen: Ich möchte mich betrinken und trotzdem mit vier verschiedenen Frauen Sex haben. Ob sie es dann machen, ist eine andere Frage. Und ich sage ihnen: Wenn es unbedingt sein muss, probieren Sie es aus, ich bin nicht der Papst. Aber frage nach, um was es wirklich geht. Wenn jemand keine Verunsicherung dabei verspürt, halte ich es nicht für ein Problem. Erst wenn es ein Dauerzustand ist, wird es gefährlich.»

David hat nach zwei Jahren mit Viagra aufgehört. Nach 30 Therapiesitzungen und kaltem Pornografie-Entzug.

Die Frage ist tatsächlich: Ist es überhaupt schlimm, wenn junge Männer sich auf diese Weise dopen? Kirchenmoralisch ist die Antwort klar: Die katholische Kirche bezeichnete Viagra «als höchst fragwürdigen Fortschritt». Und es gibt auch Therapeutinnen und Therapeuten, die den Einsatz Viagras für falsch halten, weil ein eindimensionales Verständnis von Sexualität zugrunde liege. Alice Schwarzer sagte schon früh, die Pille sei ein Erotik-Killer. Es ermögliche bloss «Gerammel». Der Männerarzt Caimi aber meint: «Wenn ein Mann beruflich angespannt ist, kann Viagra in einer vernünftigen Anwendung sinnvoll sein. Wenn es drei, vier Mal gut gegangen ist, rate ich, die Dosierung zu halbieren. Und die Medikamente später wieder wegzulassen. Und die Männer wissen ja: Für den Notfall haben wir im Badezimmer einen Fallschirm.» Das sei vernünftig.

Aber junge Männer sind manchmal nicht vernünftig. Viele von ihnen bestel-

len Viagra über Internet-Apotheken im Ausland, obwohl sie in diesen Fällen oft nicht wissen, was genau in den Pillen drin ist. Auch David hat das getan. Die Eidgenössische Zollverwaltung hat 2017 etwas mehr als 1000 Sendungen mit illegal importierten Heilmitteln sicher gestellt. 60 Prozent davon waren Potenzmittel, weit vor Psychopharmaka, Schlaf- oder Beruhigungsmitteln. Seit fünf Jahren belegen Potenzmittel auf dieser schwarzen Liste den Spitzenplatz.

«Geschichten von Viagraholics»

Vor Martin Bachmann im Männerbüro steht ein Flipchart. Er malt mit farbigen Filzstiften auf, wie Sexualität funktioniert. Am Ende sieht sein Gemälde ziemlich kompliziert aus. Und wenn Drogen im Spiel sind, wird es noch schwieriger. Eine Partydroge ist Viagra schon lange. Bereits 1999, ein Jahr nach der Zulassung, beschreibt das «British Medical Journal», wie in Nachtclubs Viagra mit Ecstasy, Marihuana oder Alkohol kombiniert werde. «Ich hatte unglaubliche Höhepunkte», schreibt ein Teilnehmer der Studie. Doch der Cocktail kann lebensgefährlich sein. Oder etwas harmloser: Viagra kann suchtmäßig wirken.

Und dann sitzen die jungen Männer vielleicht auf einem Stuhl in der Praxis des Sexologen Werner Huwiler. Weil sie Angst bekommen vor psychischer Abhängigkeit. Oder weil sie mit den Nebenwirkungen nicht mehr leben wollen, mit dem hochroten Kopf, den Schweissausbrüchen oder dem rasenden Puls. Es gibt eine englischsprachige Website, die sich «Viagraholics anonymous» nennt. Dort werden Geschichten von komplett ruinierten jungen Männerleben erzählt. So dramatisch erlebt es Huwiler nicht. Aber er sagt: «Es können Abhängigkeiten entstehen, so dass man ohne Viagra keinen Sex mehr haben möchte. Es funktioniert zwar ohne, aber es fühlt sich nicht mehr gleich an.» Huwiler will Viagra nicht verteufeln: «Alle, die Viagra nehmen und glücklich sind, kommen nicht zu mir.»

David hat nach zwei Jahren mit Viagra aufgehört. Nach 30 Therapiesitzungen und kaltem Pornografie-Entzug.